

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Tragerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitunggebühren zuzüglich 3 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 10. Dezember 1942

Nummer 290

## Der Untergang des Truppentransporters „Ceramic“ Mit 3000 Amerikanern an Bord versenkt

### Unsere Unterseeboote reißen tiefe Lücken in Roosevelts Nachschub für Nordafrika

Berlin, 10. Dezember. Zu den neuen Erfolgen unserer U-Boote, die dem gestrigen Wehrmachtbericht zufolge, im Nord- und Mittelatlantik wieder fünfzehn Schiffe mit 108.000 BRT versenkt, erfahren wir von amtlicher Seite noch folgende Einzelheiten:

Der Kampf um den Nachschub wird immer mehr zu einer Lebensfrage für den Feind. Durch die Ausdehnung der Fronten auch auf Französisch-Nordwestafrika, 3200 Seemeilen oder fast 6000 Kilometer von Neu-York entfernt, wurde er gezwungen, an anderen Stellen dringend benötigten Schiffsraum jetzt hier einzusetzen, nicht nur, um die in Marokko und Algerien benötigten Truppen überhaupt herüberzubringen, sondern auch, um den laufenden Nachschub sicherzustellen, für den allmonatlich mehrere hunderttausend BRT Schiffsraum benötigt werden.

Allein bei der ersten Landung auf marokkanischem und algerischem Boden verlor der Feind nach eigenem Eingeständnis fünf große Truppentransporter mit 53.000 BRT. Nun fiel, wie gestern bekanntgegeben, erneut ein großer Fabrikdampfer den deutschen Unterseebooten zum Opfer. Der 18.713 BRT große Dzeandampfer „Ceramic“, dieses Schiff gehörte der Reederei Shaw Savill and Albion Ltd., London, die mit ihren durchweg über 10.000 BRT großen Dampfern im Frieden regelmäßig den Dienst zwischen England und Australien-Neuseeland unterhielt. Jetzt war dieser große, 200 Meter lange Dampfer als Truppentransporter eingesetzt. Wärend der Fahrt, auf dem Wege nach Gibraltar, ereichte ihn das Schicksal. Trotz harter Abwehr des Feindes gelang es einem deutschen U-Boot, die „Ceramic“ zu stellen und zu versenken. Das Schiff mußte bei seiner Größe und bei voller Ausnutzung der Unterbringungsmöglichkeiten mindestens dreitausend Mann Truppen nebst normaler Ausrüstung an Bord gehabt haben. Da der Transporter sehr schnell sank, ist damit zu rechnen, daß ein großer Teil der Truppen ums Leben gekommen ist.

Drei weitere Schiffe, die aus demselben Geleitzug wie die „Ceramic“ herausgeschossen wurden, hatten wertvolles Kriegsmaterial für die Front in Algerien geladen. Unter diesen Schiffen befand sich der 3157 BRT große Frachter „Wallend“ der mit einer Ladung Flugzeuge und Flugzeugteilen nach Freeport in der britischen Kolonie Sierra-Leone unterwegs war. Der Dampfer „Stanley“ mit 5126 BRT, der unter anderem eine Dynamitladung an Bord hatte. Dieses Schiff sank nach einem Torpedotreffer unter heftigen Explosionen innerhalb von wenigen Minuten. Der Dampfer „Reholf“ 4977 BRT, der eine Ladefähigkeit von 7725 BRT hatte, wurde auf der Fahrt von Lobito in Portugiesisch-Angola nach Trinidad versenkt, das Schiff hatte eine Ladung von Zinn, Kupfererz und Balmöl an Bord. Unter den im Nordatlantik versenkten feindlichen Schiffen befand sich ein 8000 BRT großer Tanker.

Diese neuen Verluste sind für den Feind wiederum ein empfindlicher Schlag, zeigen sie doch, daß die deutschen Unterseeboote trotz starker Sicherung die feindlichen Geleitzüge angreifen und die wertvollsten Schiffe aus ihnen herausziehen. So führt der Kampf unserer Unterseeboote im Atlantik zu einer immer härter fühlbaren Ent-

lastung der Front in Nordafrika. Das Stöden des nordamerikanisch-britischen Angriffs in Französisch-Nordafrika ist nicht zuletzt auf die Nachschubschwierigkeiten zurückzuführen, mit denen der Gegner zu kämpfen hat und die mit jedem Verlust eines Truppentransporters oder eines mit Kriegsmaterial beladenen Frachters größer werden.

Die Tatsache, daß der Kampf um den Nachschub immer mehr zu einer Lebensfrage für den Feind wird, wurde gestern auch von Tahoe-Goal im Londoner Nachrichtendienst anerkannt, wobei er erklärte: „Der Kampf in Nordafrika ist ebenso sehr ein Kampf um die Versorgung, wie um irgend etwas anderes. Wenn wir Tunesien halten wollen, dann müssen wir eine noch größere Menge, als es den Deutschen möglich ist, an Material, Panzern und Flugzeugen dorthin bringen. Kürzlich hat Churchill gesagt, die U-Boot-Gefahr

sei für Englands Lebenslinien nicht im Abnehmen, sondern im Zunehmen. Hitlers größter Trumpf ist das „Ab der Zerstörung“, wenn wir es so nennen wollen, seine U-Boot-Waffe.

Die U-Boot-Tätigkeit hängt von zwei Dingen, nämlich Entfernung und Zeit, ab. Zeit ist im Kriege stets wertvoll. Ich glaube, jeder weiß, daß sie im Augenblick von entscheidender Bedeutung ist. Die Entfernung kann eine große Schwäche sein, wenn sie nämlich nicht durch Schiffe überbrückt werden kann. Die Deutschen werden deshalb alles tun, was in ihrer Macht steht, um uns am Ueberbrücken der Entfernungen zu hindern. Hart und gefährlich ist die Aufgabe, die Deutschen zu hindern, unsere Lebenslinien zu zertrümmern. Wir können dies nur durch die erhöhte Produktion unserer Schiffszerstörer und durch härtere Versenkung feindlicher U-Boote.“

## Den Feind erneut im Gegenstoß geworfen

### Krativolles Fortschreiten der deutschen Angriffe im mittleren Abschnitt der Ostfront

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 10. Dezember. Ueber vierzehn Tage dauern nun schon die erbitterten Kämpfe an, die sich in dem großen Frontbogen abspielen, der aus der Gegend von Kalinin über Nischni und Toropez zum Ilmenisee verläuft.

Als der Sowjetgeneral Schudow am 25. November zur Offensive antrat, für die nach Moskauer Anordnungen drei Angriffsarmeen mit starker Bewaffnung angelegt wurden, war es offenbar das Ziel seiner Pläne, die den Frontbogen flankierenden Riegelstellungen einzubringen und gleichzeitig in der Mitte einen Durchbruch zu erzwingen, der die deutsche Abwehrlinie aufgerissen hätte. Fast Tag für Tag und Nacht für Nacht griffen die bolschewistischen Schützenbrigaden irgendwo an, unterstützt durch erhebliche Panzerkräfte und an einigen Orten auch durch Kavallerie.

Nirgends war ihnen jedoch der von Stalin erhoffte Erfolg beschieden. Dertliche Einbrüche wurden sofort von den deutschen Grenadiern und Panzerjägern abgeregelt oder im Gegenstoß wieder beseitigt. Immer neue Verärgerungen, die General Schudow am Ilmenisee, gegen Toropez oder im Raum Kalinin-Nischni in die Schlacht warf, verbluteten an zahllosen Stellen der deutschen Hauptkampflinie, von der aus unsere Infanterie und unsere Panzer häufig sogar zum Gegenangriff übergingen, um dem abgelaufenen Feind noch größere Verluste zuzufügen. Er begabte sein nutzloses Anstrengen gegen unsere Front mit Zehntausenden von Toten, Verwundeten, Gefangenen und mit Hunderten von angeschossenen Panzern.

Zu den letzten Tagen konnte nun ein Ermatten der bolschewistischen An-

griffskräfte beobachtet werden. Den Abwehrverlauf ansnühend, traten deutsche Regimenter daher am 7. Dezember zum Gegenangriff an, der zur teilweisen Durchbrechung der bolschewistischen Front und zur Erreichung wichtiger Nachschubstrahlen des Feindes führte. Wie der gestrige NS-Bericht mitteilte, schritt der deutsche Angriff inzwischen nach der Eroberung zahlreicher Ortschaften kraftvoll fort. Diese Tatsache beweist, daß die deutsche Führung nicht nur die Lage vollkommen beherrscht, sondern daß sie darüber hinaus in der Lage ist, die Initiative zu ergreifen und die bolschewistische Offensive in eine noch größere Niederlage zu verwickeln, als dies bei lediglich nationaler Abwehr möglich gewesen wäre.

Charakteristisch für die sowjetische Nachrichtenpolitik ist die Tatsache, daß man in Moskau nach wie vor so tut, als ob die Bolschewisten in erfolgreichem Vormarsch begriffen seien und die deutschen Truppen sich in hoffnungsloser Lage befänden. So wenig diese Behauptungen der Wahrheit entsprechen, so weit entfernt von der Wirklichkeit sind auch die sowjetischen Kommuniqués über die Lage an der Südfont. Alle bolschewistischen Angriffe in dem Gebiet zwischen Wolga und Don sind unter blutigen Verlusten gescheitert, während deutsche Gegenangriffe zu weiteren Einbußen des Feindes an Menschen und Material führten.

Das gleiche gilt für die Kämpfe im Kaukasus, wo ebenfalls sämtliche Einbruchversuche der Sowjets abgewiesen und in Gegenstoß gute Erfolge erzielt werden konnten. Die Leistungen unserer tapferen Soldaten sind dabei um so höher zu bewerten, weil die Ungunst der Witterung, Regen, Schnee und Kälte, an sie Anforderungen stellen, die einen moralischen und körperlichen Einsatz in einem Ausmaß verlangen, das höchste Achtung und Bewunderung verdient.

## Tschungkings Lage hoffnungslos

### Bittgang Frau Tschiangkaischeks zu Roosevelt - Japanische Erfolge auf Schantung

Genf, 9. Dezember. In politischen Kreisen Washingtons verlautet, daß Frau Tschiangkaischek demnächst zu einem längeren Aufenthalt nach Washington komme.

Diese Reise unterstreiche, so schreibt der Londoner „Daily Express“, die hoffnungslose Lage, in der sich Tschungking befindet, denn Frau Tschiangkaischek komme nur in die Vereinigten Staaten, um diese zu größeren Hilfeleistungen zu bewegen. Nach ihrer Auffassung vergegenwärtige man sich in den USA, die verzeihliche Lage Tschungkings viel zu wenig. Die kürzlichen Äußerungen Churchills über das britische Empire hätten in Tschungking Verärgerung hervorgerufen, wie in Washington lebende Chinesen sagten; denn Tschungking erbeute auf Hongkong und Indochina sowie alle früheren chinesischen Gebiete Anspruch, während Churchill erklärte, Großbritannien wolle behalten, was es besessen habe.

Wie aus Tokio gemeldet wird, haben japanische Einheiten, die am 22. November ihre dritte Säuberungsoperation zur Vernichtung der kommunistischen Truppen auf der Halbinsel Schantung begannen, 8675 Gefangene gemacht sowie 523 Gewehre, 150 Grabenmörser und sechs leichte Maschinengewehre erbeutet. Der Feind ließ 1183 Tote auf dem Kampffeld zurück.

Nach einer Uebersicht über die Erfolge in den chinesischen Gewässern seit dem 8. Dezember 1941 versenkte die japanische Flotte an der chinesischen Küste und auf den chinesischen Küsten 308 und eroberte 1072

Schiffe. Marineeinheiten töteten in Gefechten 9133 feindliche Soldaten; ferner wurden 2184 gefangen genommen.

Japanische Flotteneinheiten nahmen außer an der Aufrechterhaltung der völligen Blockade an der chinesischen Küste an den Operationen gegen die chinesischen Banden und an dem Dampfenverkehr in Nordchina teil. Sie versenkten das englische Kanonenboot „Retrel“ und eroberten das amerikanische Kanonenboot „Waco“ in Schanghai, führten Operationen auf den chinesischen Binnenseen Taihu und Boyang sowie im Rahmen der Tschiang-Kiang-Kampfe auf dem Kanalfuß durch und waren in Zusammenarbeit mit den Armeeeinheiten an der Einnahme Hongkongs sowie an den Operationen gegen die chinesischen Säten Fuchow und Wenchow beteiligt.

### Anschlag auf Truppentransport

#### 62 Tote und über 200 Verletzte in Algerien

Rom, 9. Dezember. Bei Saida, an der Straße Algier-Dran, entgleiste, wie Stefani aus Tanger meldet, ein langer Truppentransportzug. Die Lokomotive war auf eine Mine gelaufen, die von Unbekannten gelegt worden war. Fast alle Wagen stürzten um. Die Strecke wurde schwer beschädigt. Das Unglück verursachte 62 Tote und mehr als 200 Verletzte. Die von den militärischen Befehlshabern eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt.

## Das Heldentum unserer Abwehrkämpfer

Von unserem militärischen Mitarbeiter

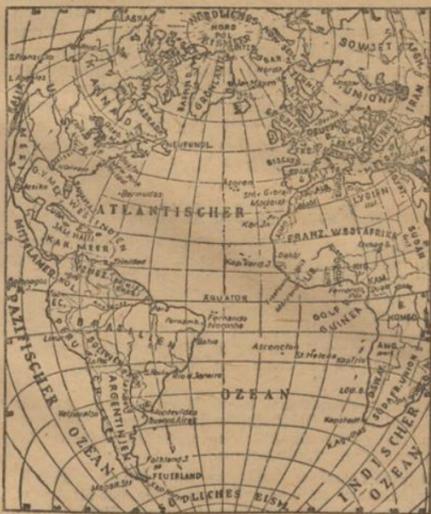
Der Verfasser des nachfolgenden Aufsatzes hat im Winter 1941/42 die Kämpfe um Nischni als Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung selbst miterlebt. Sein Bericht veranschaulicht den Charakter und die Härte der Kämpfe, die fast im gleichen Raum stattfanden.

In diesen Tagen sprechen die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht immer wieder von harten und schweren Abwehrkämpfen. Dennoch kann man sich in der Deutlichkeit kaum einen vollkommen richtigen Begriff davon machen, was Abwehr im Osten heißt. Um diesen Ausdruck richtig ermessen zu können, bedarf es vorerst einer Schilderung der weiten Räume, in denen sich die Kämpfe im Osten abspielen. Dank der Tapferkeit unserer Soldaten und der Fähigkeit unserer Führung, ist es in diesem Jahr gelungen Räume zu durchmessen, die eigentlich unvorstellbar sind. In wenigen Wochen wurden während der deutschen Offensive trotz wütender Feindabwehr Strecken zurückgelegt, die von Babel bis Danzig reichen würden, von Hamburg bis über Budapest hinaus, oder von Berlin bis Belgrad. Diese allgemein bekannten Strecken entsprechen etwa dem Weg von Charkow bis zum Kaukasus. Wenn eine Armee den Versuch machen würde, die Entfernung von Berlin bis Budapest, oder von Berlin bis Brüssel in härtesten Kämpfen während einiger Wochen zurückzulegen, so wäre dies eine militärisch einmalige Leistung. Diese Entfernung aber entspricht etwa der Strecke von Charkow bis Stalingrad.

Man sieht an diesen Vergleichen, wie ungeheuer weit das Land ist, in dem unsere Ostkämpfer die deutsche Heimat schützen, und welche unvorstellbare Leistung mit der Sicherung dieser im Sommer gewonnenen Länder verbunden ist. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet uns allerdings ab und zu einmal, daß es den Angreifern gegen die von unseren Soldaten so weit vorgeschobenen Fronten gelungen ist, einen Einbruch zu erzielen, oder, daß im Zuge der harten Abwehrkämpfe hier und dort eine Zurückverlegung der Front notwendig wurde. Eine einfache Ueberlegung ist jedoch auch im Hinblick auf diese örtlichen Frontverrückungen in der Lage, die hohe Ueberlegenheit des deutschen Soldaten in Angriff und Abwehr zu beweisen. Hätten beispielsweise die Sowjets ihre schweren undurchdringbaren Angriffe im vergangenen Winter und in diesem Sommer mit denselben Erfolgen durchführen können wie unsere Soldaten dies im Süden Rußlands taten, und hätte unsere Abwehr ebensowenig stand gehalten wie die des Feindes, so ständen die Bolschewisten, die vom Wolchow oder vom Ilmenisee aus zu einer Offensive angetreten wären, heute in der Gegend von Danzig. Von Nischni, dem Brennpunkt der schwersten abgeklungenen Feindangriffe aus, hätten sie bei gleicher Leistung bis in die Gegend von Bofen und Breslau kommen müssen. Kann die Ueberlegenheit der deutschen Soldaten schlagender als durch diese klaren Tatsachen bewiesen werden?

Immer wieder stürmten die bolschewistischen Massen gegen unsere Abwehrfronten bei Nischni, am Wolchow und Ilmenisee, bei Orel und wo sie es sonst noch vergeblich versuchten, im Sommer und Winter an. Der Feind war überlegen an Zahl und Material, entsprechend der Eigenart des Angriffskrieges, der eine schwerpunktmäßige Zusammenfassung härtester Kräfte erforderlich macht, um eine möglichst schwache Stelle der Abwehrfront einzuzerren. Der Feind war aber auch überlegen an Erfahrungen in seinem eigenen Lande. Er war besser an den harten Winter gewöhnt. In dieser Ueberlegenheit kämpfte er in seinem bolschewistischen Paradies mit den verschlammten Wegen, im dichten Staub, oder in seinen verunreinigten tieren Wäldern. Aber nicht überlegen war er an Geist und Seele. Mit all den Widerwärtigkeiten, die ihm das ferne fremde Land ausschließlich bot, fand sich der deutsche Soldat ab. Er meisterte alle Schwierigkeiten des Klimas und der ihm fremden Natur. Die deutsche Abwehr hielt stand. Die bolschewistische Abwehr aber zerbrach am Angriffseifer des deutschen Soldaten, wurde viele Hunderte von Kilometern immer wieder zurückgedrängt und immer wieder zerbrochen weil die Bolschewisten diesem deutschen Angriffseifer nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen hatten.

Jetzt versucht der bolschewistische Feind wiederum, mit massierten Kräften eine Wendung des für ihn immer bedenklicher werdenden Geschicks zu erzwingen. Der deutsche Ostkämpfer aber steht besser gerüstet da denn je. Die vorjährige Ueberlegenheit der Bolschewisten an Ausrüstung und Erfahrung auf dem Winterkriegsschauplatz ist mehr als ausgeglichen durch die Uebersetzung der Erfahrungen der vorjährigen Winterkämpfe. Der Winter selbst scheint diesmal



Vom Nordmeer bis zum Indischen Ozean erstreckt sich das Operationsgebiet unserer U-Boote in dem sie in pausenlosem Einsatz trotz schwerster Stürme und erbitterter Gegenwehr ihre tödlichen Schläge gegen die feindlichen Nachschubwege führen

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Neue Berichte der Sowjets, die deutschen Stellungen im Ostkaufasus und im Wolga-Dongebiet zu durchbrechen. Scheiterten auch gestern unter heftigen Verlusten Feindliche Massenangriffe von Infanterie- und Panzertruppen führten zwischen Wolga und Don zu sehr harten für unsere Truppen erfolgreichen Kämpfen. Gefangene und Beute wurden eingebracht. 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Im großen Donbogen warfen deutsche Panzer-Grenadiere im Gegenangriff den Feind aus seinen Stellungen und schossen 16 Sowjetpanzer ohne eigene Panzerverluste ab. Deutsche italienische und ungarische Luftstreitkräfte bekämpften an der Front feindliche Aufmarschbewegungen und Truppenunterstützung. Im mittleren Frontabschnitt schreitet der deutsche Gegenangriff kräftig fort während die großangelegten feindlichen Operationen fühlbar an Schlagkraft verloren haben. Bei dieser Operation wurden im Zusammenwirken mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen zahlreiche Ortschaften genommen feindliche Stellungen aufgerollt und der Gegner von seinen räumlichen Verbindungen abgeschnitten. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind hier 16 Flugzeuge. Südlich des Flusses führte der Feind nur schwächere Angriffe. Panzerbereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen.

An der gesamten afrikanischen Front war gestern nur örtliche Kampfaktivität zu verzeichnen. Ein großes britisches Frachtschiff wurde nordwestlich Bengasi durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Jäger schossen vier britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Jagdflugzeug wird vermisst.

Bei Störangriffen einzelner britischer Bomber gegen Nordwestdeutschland und bei nächtlichen Einflügen in das deutsche Küstengebiet wurden fünf über Westfrankreich und vor der Südküste Englands zwei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, vertrieben deutsche Unterseeboote im Nord- und Mittelatlantik in unablässigem Kampf gegen die feindliche Schiffsahrt wieder fünfzehn Schiffe mit 108.000 BRT. Zwei weitere Schiffe sowie ein Zerstörer des Geleitedienstes wurden torpediert. Bei diesen Operationen wurde der feindliche Nachschub für Nordafrika besonders schwer getroffen. Unter den vertriebenen Schiffen befand sich das britische Frachtschiff "Ceramic" von 18.713 BRT, das als Truppentransporter nach Nordafrika bestimmt war. Das Schiff ging nach dem Torpedotreffer sofort unter, so daß bei dem herrschenden Sturm und schweren Seeegang mit hohen Menschenverlusten zu rechnen ist. Aus demselben Geleitzug verlor der Feind drei weitere mit Kriegsgüter beladene Schiffe.

gnädiger zu werden. Sein Vorbote, die Herbstschlammzeit die im vergangenen Jahr Fahrzeugen und Menschen sehr stark zulegte, blieb diesmal aus. Kältegrade und Schneehöhe bleiben im Gegensatz zum normalen Vorjahr bis jetzt in erraglichen Grenzen.

Aber nicht die Widerwärtigkeiten des Wetters und des Geländes sind ausschlaggebend, sondern ausschlaggebend ist der Geist und die Haltung des Soldaten. Ich habe mit meinen braven Panzerjägern die Abwehrschlachten von Michew im Winter und im Sommer erlebt. 250 Sowjetpanzer, meist schwere und schwerste Art, haben sie allein abgeschossen von den 3000, die ausgebrannt und zertrümmert um Michew herumliegen. Oft waren die Geschützbedienungen mit den Kameraden der Infanterie eingeschlossen vom Feind. Oft blieb der Nachschub aus und die Versorgung mußte getreut werden. Munition und Betriebsstoffe waren wichtiger.

Und doch waren neben der immer vorhandenen soldatischen Haltung auch immer gleich die gute Laune und der Humor wieder da, wenn nur ein Tag Ruhe war! Gewiß wurde geflucht und gewehrt nach guter alter Soldatenart auf den verdammten Dreck und auf das Viech, das uns ausgerechnet in diese Ecke verschlagen hatte. Ehrenbürger von Michew nannten wir uns in grimmiger Selbstironie. Jeden der färglichen Bäume kannten wir, jede Biegung der dreieckigen Wege, jede der elenden Wägenhüllen in der näheren und weiteren Umgebung, denn wir trieben uns ja fast ein Jahr lang in dieser Gegend herum. Nur wenn die feindliche Artillerie oder die Nachtbomber, die "lahmen Heuride" genannt, die Häuser in Brand schossen, hatten wir eine Veränderung im Landschaftsbild. Wunschtraum jedes Abwehrkämpfers war es, an eine Angriffsfront zu kommen - da ging es vorwärts da hätte man neue Eindrücke gesammelt und das Hochgefühl, in Feindesland vorzudringen. Hier mußte man sich in die Erde trahlen und lange Monate durchhalten. Dann trafen die Soldaten doch einmal auf Urlaub und die ersten Urlauber kamen wieder zurück aus der Heimat. Und wenn man sie fragte, wie es denn auf Urlaub war, zum erstenmal seit 16, 18 Monaten wieder im weißen Bett, zum erstenmal wieder Brötchen und Bier, dann sagten sie fast alle dasselbe: Es war herrlich in der Heimat, aber Gott sei Dank, daß ich wieder bei meinem Saufen bin! Ich gehöre hier zu meinem Kameraden.

Das ist die Antwort des deutschen Soldaten wohlgeleitet nach monatelangen Abwehrkämpfen von unerhörter Schwere! Dieser Geist und diese Haltung entscheiden allein, nicht die stumpfe Masse. Mag sie auch örtliche Erfolge erzielen, die im Rahmen des Gesamtgeschehens wenig bedeuten.

Wo Männer mit solcher Haltung stehen, können uns auch kleinere Rückschläge nicht erschüttern. Denn unerwünschter ist die Zerschmetterung des deutschen Ostkampfers, und unerwünschter ist das Vertrauen der Heimat.

# Schulter an Schulter bis zum Endsieg

Japans Ministerpräsident Tojo vor deutschen und italienischen Pressevertretern

Tokio, 10. Dezember. Unerwünschterliche Siegeszuversicht und der Wille zu dauernder enger Zusammenarbeit unter den Achsenmächten waren die Hauptzüge der Erklärungen, die Ministerpräsident Tojo gestern vor zwölf deutschen und italienischen Pressevertretern abgab.

Ministerpräsident Tojo erklärte einleitend u. a.: Im ersten Kriegsjahr sind sämtliche anglo-amerikanischen Stützpunkte in Ostasien in japanische Hände gefallen. Großitalien hat damit im großen und ganzen seine eigentliche Existenz zurückgewonnen. Japan hat eine Lage geschaffen, die den vollen Sieg sicherstellt. Von dieser Stellung aus kann es den Krieg auch wenn er lange dauert, bis zum Endsieg durchkämpfen. Wir führen einen heiligen Krieg, dessen Ziel nicht die Gewinnung von Rohstoffen ist, sondern die Sicherstellung eines dauernden Friedens. Wir streben eine neue Ordnung auf moralischer und ethischer Grundlage an die allen Völkern den ihnen gebührenden Raum gewährt. Japan, Deutschland und Italien sind durch diese Idee aus engster Zusammenarbeit verbunden. Jede der drei Nationen ist sich der ersten Verantwortung bewußt, dieses Streben mit sich bringt und unendlich stolz darauf, bei der historischen Aufgabe, der Weltgeschichte eine neue Wendung zu geben, mitwirken zu können. In diesen Tagen, wo wir in das zweite Jahr des Großasienkrieges eintreten, möchte ich meiner Hochachtung und Bewunderung über die glänzenden Waffen- und großen Beiträge der Völker Deutschlands und Italiens bei der Erringung des Endsieges Ausdruck geben und für ihre Zusammenarbeit mit Japan herzlich danken. Ich hoffe, daß diese Zusammenarbeit auf geistigem und materiellem Gebiet noch länger währen wird und gelobe erneut, Schulter an

Schulter mit unseren Bundesgenossen auch weiterhin eng zusammenzuarbeiten auf dem Wege zum gemeinsamen Sieg.

Vollstes Vertrauen sprach auch aus Tojos Äußerungen zur wirtschaftlichen Lage. Der Rohstoffreichtum, der uns als Ergebnis der Kriegserfolge zuteil wird, wird schon heute weitestgehend in der japanischen Kriegsindustrie eingesetzt. Dem Mut unserer Soldaten verdanken wir daß der Feind sein Zerstörungsprogramm vor seiner Kapitulation nur teilweise durchführen konnte und daß beispielsweise auf dem Gebiet des Erdöls unsere Produktion heute beträchtlich höher ist als wir zuerst erwartet hatten. Die Erfolge der Luftarbeit in den Südgobiern hat die Delversorgung Japans in diesem Kriege auf jeden Fall sichergestellt. Ich habe es immer als Ehrenpflicht betrachtet, daß ein Teil der Rohstoffe auch einen Beitrag zur Kriegführung Deutschlands und Italiens leistet.

Ueber unsere strategischen Pläne für die Zukunft kann ich mich selbstverständlich nicht äußern", schloß Tojo. "Sie dürfen aber gewiß sein, daß auch sie sich unserem unerwünschterlichen Grundsatze unterordnen: Japan wird kämpfen, bis der Endsieg gewonnen ist."

## Ritterkreuz für gefallenen Major

dnb, Berlin, 9. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Franz Rusa, Staffelführer einer Aufklärungsstaffel, dessen Vater 1914 im Feldzug gegen Serbien gefallen ist und der Ende Oktober den Fliegertod starb, sowie an Leutnant d. R. Karl Friedrich Wittholz, Zugführer in einem Panzer-Regiment.

# General Montgomery sieht schwarz

Der Oberbefehlshaber der 8. Armee über die Schwierigkeiten in der Cyrenaika

Von unserem Korrespondenten

Genf, 10. Dezember. Zur militärischen Lage in der westlichen Cyrenaika äußerte sich der Oberbefehlshaber der britischen 8. Armee Armeegeneral Montgomery gegenüber einer englischen Nachrichtenagentur in einer Art und Weise, die von überoptimistischen Kommentaren dieses Herrn vor zwei Wochen außerordentlich abhielt.

Nichts wäre irrtümlicher, so erklärte Montgomery, als die Annahme, daß sich die 8. Armee im Raume zwischen Bengasi und El Azeila gewissermaßen zur Ruhe gesetzt hätte. Sie liege vielmehr in einer außerordentlich harten Arbeit, deren Charakter naturgemäß nicht zur Veröffentlichung geeignet sei. Denn vor der 8. Armee stehe heute nicht nur das reorganisierte Afrika-Korps und eine besetzte Zone, die mit Artillerie, MG., Mörsern und Minen gepflastert sei, sondern auch ein äußerst schwer passierbares Gelände, das durch seinen weichen Sand den britischen Truppen, die zum größten Teil motorisiert seien, viele Probleme aufwerfe. "Auf alle Fälle müssen wir auf sehr schwere Kämpfe vorbereitet sein", so schloß Montgomery seine Warnung an die britische Öffentlichkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge vom Typ He 111 bombardierten nach ergänzenden Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht nachts britische Flugplätze in der Cyrenaika. Volltreffer riefen Brande zwischen dicht nebeneinander abgeteilteten Flugzeugen hervor. Nördlich Agadabia wurden Luftkraftwagenkolonnen und Flakstellungen bekämpft. In einem Zeltlager entzündet nach den Detonationen der Bomben ein großer Brand.

## London will sich wieder einschalten

Der Streit um Französisch-Nordafrika

Wigo, 9. Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen hat Churchill die U.S.A.-Regierung offiziell darum erjudt, eine englisch-amerikanische Untersuchungskommission zu ernennen, die die politische Lage in Nordafrika unteruchen und die, als notwendig erachteten Maßnahmen ergreifen soll. Die Kommission soll aus "einflussreichen, englischen und amerikanischen politischen Persönlichkeiten" gebildet werden. Washington hat sich bisher darauf beschränkt, den britischen Botschafter wissen zu lassen, daß "die Frage einer Prüfung unterzogen worden sei".

Nach einer Neutermeldung aus Washington hat Außenminister Hull zur Beruhigung der Londoner Kreise und der de Gaulle-Leute unter anderem erklärt, die U.S.A. würden es nicht zulassen, daß Admiral Darlan dem französischen Volk nach dem Kriege ein Regime aufzwingen würde. Es fragt sich allerdings, ob dieses Plänterchen genügt, um die erregten Gemüter in London zu beruhigen. Dort hat übrigens auch die Weigerung Darlans, die Rundfunkstation von Rabat der Britischen Broadcasting Corporation für ihre Agitation zur Verfügung zu stellen, lebhaften Unwillen hervorgerufen; man droht sogar damit, "strenge Maßnahmen" gegen Darlan zu ergreifen.

## Stufas gegen Panzer

Luftwaffe trotz Regens in Tunesien sehr aktiv

Berlin, 9. Dezember. Trotz Regenwetters blieb die deutsche Luftwaffe an der tunesischen Front auch gestern am Feind. In den Morgenstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge einen Verband von etwa 25 Panzern im Gebiet des östlichen Atlas-Gebirges an. Im Gleitflug abgeworfene Bomben detonierten zwischen den Kampfwagen und beschädigten mehrere von ihnen. Begleitende Fahrzeugkolonnen wurden unter Vorworfener Feuer genommen.

berer Brand. Im Seegebiet vor der Cyrenaikastüte griff eine zu 88 feindliche Transportschiffe, die von Kriegsschiffen und Begleitflugzeugen des Meeresbeauftragten gelehrt wurden, an. Ohne Rücksicht auf die starke Abwehr stürzte sich die zu 88 auf einen Transporter von etwa 10.000 BRT, und warf ihre Bomben genau ins Ziel. Auf dem Schiff entstand ein sich schnell ausbreitender Brand. Weitere Bomben schlugen hart neben der Nordwand des Schiffes ein. Das deutsche Flugzeug wehrte die hartnäckigen Angriffe der Beauftragten ab und landete wohlbehalten auf seinem Platz. Ueber dem Wüstengebiet der westlichen Cyrenaika kam es zu Luftkämpfen zwischen deutschen und feindlichen Jagdflugzeugen; vier Curtiss-Jäger wurden abgeschossen.

## Angelsächsishe Räte in Nordafrika

Erschwerte Delversorgung der Luftstreitkräfte

Von unserem Korrespondenten

Madrid 10. Dezember. In einem militärischen Ueberblick über den nordafrikanischen Kriegsausflug stellt die politische Wochenschrift "Mundo" fest, daß Mittelmeerzerfälle infolge der Beherrschung des Luftreiches durch die Achse in zwei klar abgegrenzte, voneinander unabhängige Teile, von denen der westliche einer Kettensalle gleiche, aus der die Angelsachsen nur unter großen Schwierigkeiten entschlüpfen könnten. In seiner Betrachtung über die Delversorgung der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte kommt der Verfasser zu dem Schluß, daß mindestens hundert Tanker allein zur Versorgung des nordamerikanischen Kriegsschiffes erforderlich seien; sie bildeten aber eine bevorzugte Beute der Luftwaffe der Achse.

## 62 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Stuka-Angriffe an der Eismeerfront

Berlin, 9. Dezember. Die im Süden der Ostfront eingeleiteten deutschen Fliegerverbände bewiesen in den getrigen Kämpfen erneut, daß sie jedem Versuch der Sowjets, mit starken Luftstreitkräften in die Erdkämpfe einzugreifen, sofort schlagkräftig begegnen können. Im Kaukasus sowie an der Front zwischen Don und Wolga wurden insgesamt 45 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Einschließlich der im O.R.W.-Bericht gemeldeter 16 Abschüsse im mittleren Frontabschnitt und eines weiteren an der Eismeerfront, an der deutsche Sturzkampfflugzeuge sowjetische Bereitstellungen überraschend und erfolgreich angegriffen haben, verloren die Sowjets im Verlauf des 8. Dezember damit 62 Flugzeuge. Neun deutsche Flugzeuge sind von ihren Angriffswegen nicht zurückgekehrt. In der Nähe der Ausenstraße vernichteten Stufas acht Fahrzeuge. Eine große Unterfunkt stürzte nach Bomben-volltreffern zusammen und ging in Flammen auf.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Dezember. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: "An der Cyrenaika-Front wurden Artilleriebestellungen und feindliche Truppenkonzentrationen wirkungsvoll mit Feuer belegt. Deutsche Jäger zerstörten im Luftkampf vier Flugzeuge. In Tunesien verhinderte das schlechte Wetter Operationen zu Lande und in der Luft. Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen heftigen Angriff auf Turin. Sie verursachten beträchtliche Schäden, vor allem an Gebäuden im Stadtzentrum, darunter an der Universität und einem Krankenhaus. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Ein Flugzeug, das vom Feuer der Verteidigung getroffen wurde, zerfiel am Boden auf dem Corso Vinzaglio im Innern der Stadt. Die sieben Mann der Besatzung fanden den Tod."

# Am Rande bemerkt

Die „zarbesaitelen“ Yankee

Die Aufführung eines großen englischen Films über die britische Flotte im Kriege wird in Nordamerika noch eine Zeit auf sich warten lassen, da die Zensur einige von den von Seeleuten gebrauchte Fachwörter „immoralisch“ findet. Die Staatszensor in New York hat den Text des Films gutgeheißen das Dave-Biro, das die moralische Haltung aller amerikanischen Filme kontrolliert, stellte jedoch fest daß die Seeleute zahlreiche Worte anwenden die auf der Liste der verbotenen Worte stehen. Man fürchtet offenbar daß die alten Zensuriers in USA bei der Aufführung des Marinefilms in Ordnung fallen. Bei antideutschen Gefühlen ist man freilich nicht so zimperlich - da geht es ja auch nur auf Kosten der „bösen Nazis“.

Eleanor fiel in Ungnade

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika stimmt man nicht nur über die schönsten Beine von Mannequins ab, man interessiert sich nicht allein für Reformen in Entscheidungen, man sucht nicht nur nach Leuten, die irgendeinen Gesichtspunkt der Sinnlosigkeit erklären wollen, sondern man „erforcht“ auch nach „wissenschaftlichen“ Methoden die öffentliche Meinung - oder was man in den USA dafür hält. Neuerdings haben einige betriebliche Geschäftshaber nicht gerührt bis sie auf diese Weise die Tätigkeit Eleanor Roosevelt und ihre Wirkung auf die Amerikaner festgestellt hatten. Das Ergebnis ist für Eleanor aber recht peinlich. Gewiß es kam eine ganze Reihe von Zuschriften an, die ihrer Tätigkeit größtes Lob spenden, aber die Zahl dieser Meinungsäußerungen ist doch recht gering. Viel größer ist die Zahl derer, die harte Kritik üben, und 46 v. H. aller eingegangenen Briefe mißbilligen Frau Roosevelts Tätigkeit überhaut und lehnen sie gänzlich ab. Trotzdem glauben wir nicht, daß sich Eleanor in Zukunft größerer Zurückhaltung befleißigen wird. Und das ist gut so. Die Witbede in den Zeitungen würde sonst bald an Stoffmangel leiden.

## Da Dr. Robert Ley

zehn Jahre Reichsorganisationsleiter

Berlin, 9. Dezember. Heute jährte sich zum zehntenmal der Tag, an dem Hg. Dr. Robert Ley vom Führer beauftragt wurde, den Aufbau der gesamten Organisation der NSDAP durchzuführen. Dr. Ley hat im Verlauf dieser Jahre sich dieser Aufgabe mit größter Gründlichkeit entledigt und hat daneben eine stattliche Reihe weiterer Aufgaben aus der Hand des Führers übernommen. Als Schöpfer der Deutschen Arbeitsfront hat er insbesondere für das Wohl aller Schaffenden großzügige und weitblickende Maßnahmen ergriffen, von denen vor allem die jüngsten Aufgaben besonders genannt werden mögen: die Altersversorgung, die kommende Reichslohnordnung und der soziale Wohnungsbau; Aufgaben, die vor allen Dingen nach dem Kriege erhöhte Bedeutung gewinnen werden. Daß daneben Dr. Ley auch in der Schulungsarbeit der Partei, im Hauptpersonalamt und in der Betreuung der Ordensburgen, die er ja selbst gründete, eine Summe von Arbeit und Organisation in seiner Person vereinigt, ist bekannt.

## Britenbomber über der Schweiz

Neutralitätsbrüche am laufenden Band

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 10. Dezember. Wie es ihnen schon zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden ist, verletzten die Engländer beim Flug gegen Turin in der Nacht zum Mittwoch abermals die schweizerische Neutralität. Darüber heißt es in einer amtlichen schweizerischen Mitteilung: "Fliegeralarm wurde in der West- und Zentralschweiz sowie im Tessin und in Graubünden gegeben. Die Fliegerabwehr trat in Aktion." Es ist bezeichnend, daß das bekannte Schweizer Witzblatt "Der Nebelwälder" schon vor einigen Wochen vorgeschlagen hat, man solle für die Schweizer Proteste in London und für die "bedauerlichen" Antworten des britischen Außenamtes doch der Einfachheit halber vorgedruckte Formulare einführen.

## Wieder Bomben auf die Inder

Britischer Terror in Bihar und Bengalen

Rom, 9. Dezember. Die Unruhen in Indien nehmen ununterbrochen weiter zu. Britische Kampfflugzeuge unternahm zahlreiche Bombenangriffe auf Ortschaften in Bihar und Nordwest-Bengalen, um dort die Bevölkerung zu terrorisieren. Die Zahl der Opfer dürfte außerordentlich hoch sein, wird jedoch streng geheim gehalten, um nicht neuen Grund zu antienglischen Rundgebungen zu geben. Trotz strenger Ueberwachung finden immer wieder Sabotageakte statt. An der Straße von Benares nach Chanderbapor wurden mehrere Brücken in die Luft gesprengt.

## Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern den italienischen Minister für nationale Erziehung, Giuseppe Bottai, der sich auf Einladung des Reichserziehungsministers in Berlin aufhält, an einer freundschaftlichen Aussprache.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach zum Abschluß seiner Reise durch Westdeutschland gestern in Gelsenkirchen zu den Bergleuten des Ruhrgebietes.

Generalfeldmarschall von Mackensen läßt für die zahlreichen Glückwünsche zu seinem 88. Geburtstag wärmstens danken und mitteilen, daß er sich gesundheitlich wohl befindet.

Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Mas, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment, ist seiner schweren im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Der Großmufti von Jerusalem ist, von Rom kommend, in Begleitung einiger Herren seiner näheren Umgebung in Berlin eingetroffen. Ueber 200 finnische Bergleute werden zur Erholung auf Bura Waldstein bei Glas.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Erst kommen die Soldaten!

### Zulassungsarten im Weihnachtsverkehr

Durch Bildanzeigen in sämtlichen deutschen Tageszeitungen weiß die Deutsche Reichsbahn darauf hin, daß zum diesjährigen Weihnachtsfest der Wehrmachturlauberverkehr den Vorrang vor allen anderen Reisen hat. Es ist nicht möglich, die Zahl der Reisezüge für den Festverkehr zu erhöhen. Die in den fahrplanmäßigen Zügen vorhandenen Plätze sind in erster Linie für die Wehrmachturlauber bestimmt, die einen Anspruch darauf haben, das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familie zu verbringen. Zur Steuerung des Weihnachtsverkehrs werden in geringer Zahl wieder Zulassungskarten ausgegeben. Sie gewähren weder einen Anspruch auf Beförderung noch auf einen Platz. Die Reichsbahndirektionen geben bekannt, auf welchen Bahnhöfen und für welche Tage und Züge Zulassungskarten gelöst werden müssen. Wer aber nicht aus zwingenden Gründen die Eisenbahn benutzen muß, bleibe wie gefügt, zu Hause nach der Parole: Erst siegen, dann reisen!

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst richtet an alle Betriebsführer den Ruf, in ihren Betrieben Urlaub und fällige Familienheimfahrten so zu legen, daß die Reisen nicht gerade in der Weihnachtszeit angetreten oder beendet werden müssen. Soweit die Deutsche Reichsbahn für Arbeiter und Angestellte, die außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt werden, Sonderzüge für eine Urlaubs- oder Familienheimfahrt während der Weihnachtszeit stellen kann, steht der Gewährung des Urlaubs oder Familien-Heimfahrt nichts entgegen. Es wird jedoch erwartet, daß die Gefolgsmittelglieder dann auch tatsächlich diese Sonderzüge benutzen. An alle übrigen deutschen Volksgenossen ergeht der Ruf: Unterlaßt nach Möglichkeit alle Reisen in der Zeit vom 15. Dezember bis 4. Januar!

## Der Weihnachtsmarkt

Das Leben und Treiben eines großen Markttages beherrschte gestern das äußere Bild der Kreisstadt. In großer Zahl waren die Landleute in die Stadt gekommen, um in den Geschäften und auf dem Krämermarkt Einkäufe zu besorgen oder um sich auf dem Vieh- und Schweinemarkt umzutun. Das günstige Winterwetter mag dazu beigetragen haben, den starken Zustrom vom Lande noch zu fördern. War es auch bei weitem nicht immer möglich, die vielerlei Kaufwünsche der Marktbesucher zu erfüllen, so haben doch die Geschäfte der Kreisstadt im Rahmen des heute Möglichen alles getan, um ihre Landkundenschaft zufrieden zu stellen. Daß man im Kriege nicht mehr wie früher im Ueberfluß kaufen und Vorbereitungen für das Weihnachtsfest treffen kann, weiß ja ohne hin jeder. Niemand läßt sich indessen dadurch die vorweihnachtliche Stimmung verderben, wissen wir doch, daß mit dem deutschen Siege die Zeit wiederkommt, die uns alle unsere Wünsche erfüllen wird.

### Calwer Vieh- und Schweinemarkt

Dem gestern in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 49 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 1 Ochse, 2 Stiere, 17 Kühe, 11 Kalbinnen, 18 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Ochsen 730, für Stiere 700, für Kühe von 390-780, für Kalbinnen von 430-800, und für Jungvieh von 190-390 RM. je pro Stück. Verkauft wurden insgesamt 40 Stück Rindvieh.

Auf dem Schweinemarkt waren 128 Milchschweine und 5 St. Läuferfische zugeführt. Bezahlt wurden für Läuferfische von 110 bis 170 RM. und für Milchschweine 65-95 Reichsmark je das Paar.

## Brotprüfung wird durchgeführt

### Die Bäckervereinigung des Kreises Calw tagte in Nagold

Die Bäckervereinigung des Kreises Calw tagte am Montag in Nagold. Unter dem Vorsitz des Obermeisters und Kreisbrotwerksmeisters Gehring-Calw und unter lebhafter Teilnahme der Berufskameraden wurden alle, das Bäckerverhandwerk zurzeit bewegenden Fragen durchgesprochen. Die Tagung war getragen von dem Gedanken, daß auch die Bäcker in ihrem Bereich alles tun, um zu ihrem Teil zum Endsieg Deutschlands beizutragen. Sie sind sich bewußt, daß ihnen auf dem Ernährungsgebiete eine besonders wichtige Rolle zufällt und ihnen die Pflicht obliegt, die Bevölkerung mit einem guten Brot zu versorgen. Ueberall im ganzen Kreise wird demnächst eine Brotprüfung durchgeführt.

## Jeder kaufe in seinem Geschäft

### Verteilung der Weihnachts-Sonderzuteilungen

Um eine reibungslose Verteilung der auf die Weihnachts-Sonderkarten auszugehenden Lebens- und Genussmittel sicherzustellen, ist es notwendig, daß die Verbraucher die einzelnen Abchnitte der Weihnachts-Sonderkarten soweit als möglich in den Geschäften einlösen, in denen sie die betreffenden Waren auch sonst eingekauft haben. Dieses gilt vor allem für den Bezug von Butter und Käse sowie von Hülsenfrüchten, Zuckern und Bohnenlaffee. Trinkbranntwein ist in dem Geschäft zu beziehen, in dem die Vorbestellung abgegeben wurde. Soweit der Stammabschnitt der Sonderkarte mit dem Vermerk „Gültig ohne Vorbestellung“ versehen ist, kann Trinkbranntwein nur in den für diesen Verkauf von den Ernährungsämtern besonders zu bestimmenden und bekanntzugehenden Geschäften bezogen werden.

## Weihnachts-Expressgüter aufzuliefern!

### Annahme vom 20. bis 24. Dezember gesperrt

Um die pünktliche und glatte Abwicklung des Weihnachtsexpressverkehrs vor dem Weihnachtsfest sicherzustellen ist die Annahme von Expressgut und beschleunigtem Eilgut für die Zeit vom 20. bis 24. Dezember 1942 gesperrt worden, besonders dringliche Güterarten ausgenommen. Auskünfte hierüber erteilen alle Expresstantennstellen. Den Versendern wird dringend empfohlen, ihre Expressgüter möglichst frühzeitig, bestimmt jedenfalls vor dem 20. Dezember aufzuliefern, weil sonst mit der Auslieferung der Sendung an den Empfänger vor dem Weihnachtsfest nicht mehr gerechnet werden kann.

## „Die Eichkater“

### Geitere Soldatenjüngung im Rundfunk

Unter dem Titel „Die Eichkater“ - zehn Kuriere aus Rischew“ bringt der Großdeutsche Rundfunk am kommenden Sonntag, vom 17. bis 18. Uhr eine heitere Soldatenjüngung, die von zehn Soldaten unter Leitung eines Kriegsberichters geleitet wird. Die Soldaten sind vom Mittelabschnitt der Ostfront zu dieser Sendung nach Berlin gekommen nachdem sie an der Front für ihre Kameraden viele heitere Freizeithunden durchgeführt haben. Sie bringen Szenen und sprechen Verse, die sie selbst erdacht und vertont haben. Die „Eichkater“ werden so in Wort und Lied eine Stunde froher Kameradschaft zwischen Heimat und Front gestalten.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Dorettenmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: Längere Musik der Geigenwart. 19.45 bis 20 Uhr: Zum 50. Todestag von Werner von Siemens. 20.15 bis 21 Uhr: Konzerte Symbionie von Mozart. 21 bis 22 Uhr: Szenen aus „Abeinod“ und „Ballfire“. Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Alt-Abend von Grabins. Reiner-Serenade und andere Konzerte. 20.15 bis 21 Uhr: Befannte Tanz- und Unterhaltungsmusik. 21 bis 22 Uhr: Seltene musikalische Konzerte mit Charakterstudien.

## Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Wie schon seit mehr als 25 Jahren besuchte am Sonntag wieder eine stattliche Zahl Giltlinger Frauen und Mädchen das Teillaza-

## Laßt die Bäume nicht hungern!

Wie die Menschen und Tiere, so sind auch die Obstbäume nur dann leistungsfähig, wenn sie die Möglichkeit haben, genügend Nährstoffe aufzunehmen. Dies klingt selbstverständlich, wird aber von den Obstbauern und Gartenbesitzern sehr wenig beachtet; denn der größte Teil des Baumbestandes leidet unter Nährstoffmangel. Dadurch verlieren die Obstbäume an Widerstandskraft gegen Witterungseinflüsse, Frostschäden und Krankheiten. Vor allen Dingen lassen Wachstum und Fruchtbarkeit zu wünschen übrig. Das beste Mittel zur Ertragssteigerung ist die Düngung. Deshalb sollten die Baumbesitzer für eine regelmäßige Düngung ihrer Obstbäume sorgen.

Schwart werden muß aber vor der einseitigen Düngung, z. B. mit Abort oder Jauche. Durch sie wird der Holzkörper weich und empfindlich so daß leicht Schäden durch Frost, Insekten und Krankheiten entstehen. Vor allem wird die Fruchtbarkeit ungünstig beeinflusst. Die Bäume tragen wenig und liefern wenig haltbare und nicht wohlschmeckende Früchte. Die Obstbäume müssen daher jährlich eine Voll Düngung bekommen.

Sehr wertvoll ist der Stallmist, weil er nicht nur düngt, sondern den Boden gleichzeitig in jeder Beziehung verbessert. Er wird im Herbst in gut verrottetem Zustand untergearbeitet, auf Grasland ausgebreitet, bei der Furchendüngung teilweise auch in Furchen untergebracht. Je 100 l sind 3 bis 4 dz zu rechnen. Kompost leistet ebenfalls gute Dienste, besonders auf Grasboden. Davon ist die doppelte

## Wichtiges in Kürze

Wenn Steuergutscheine durch Feindeinwirkung vernichtet worden sind geben die Oberfinanzämter auf Antrag des Geschädigten Ersatzstücke aus.

In diesem Jahre haben sich auf Veranlassung des Volksbildungswortes in gesteigertem Maße auch die Werkstätten in den Betrieben in den Dienst der Spielzeugbeschaffung gestellt, um unseren Soldatenkindern eine Weihnachtsfreude zu machen.

Die Zulassungsstellen für Kraftfahrzeuge sind angewiesen, aus Ersatzteilen hergestellte Kraftfahrzeuge nur dann zuzulassen, wenn sie durch den Bevollmächtigten im Kraftverkehr für kriegswichtigen Einsatz beordert werden.

Für den Bereich des Landesernährungsamtes Württemberg wird angedeutet, daß in Gaststätten auch der Verzehr von Eiern und Eierweissen, die vom Gast mitgebracht und dem Betrieb zur Aufbewahrung oder Zubereitung übergeben wurden, unterlagert ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Reichspost hat ihre Dienststellen darauf hingewiesen, daß Pakete und Bäckchen, die nachlässig oder gefallener oder verminderter Wehrmachtangehöriger enthalten, auch in Orten, in denen zur Zeit keine Pakete oder Bäckchenzustellung erfolgt, unter allen Umständen zuzustellen sind. Gebühren dürfen nicht erhoben werden.

rett Waldeck. Die Soldaten wurden reich beschenkt und mit einem lustigen Märchenpiel erfreut. Da gerade Nikolaustag war, erschien auch der Knecht Ruprecht und hielt einzelnen das Sündenregister vor. Alle Darbietungen der Giltlinger Mädchen und Frauen, die unter Leitung der Frauenschaftsführerin, Frau Lotte Braun, standen, trugen vorweihnachtlichen Charakter. Frohe Gesichter und von Herzen kommende Dankbarkeit für die schönen Stunden waren der sichtbare Dank an die Besucherinnen.

Denklingen. Durch die hiesige Frauenschaft wurde in letzter Zeit eine Sammlung von Obst u. a. für unsere Verwundeten durchgeführt, die ein über alles Erwarten gutes Ergebnis brachte. Nach und nach kehrt wieder Ruhe in unserem Dorf ein, nachdem seit einigen Wochen das



Brunnen der Drechsmaschine durch die Gassen tönte. Die Saat ist beendet und nun beginnen die Waldarbeiten.

Engelsbrand. Die NS-Frauenschaft veranstaltete einen dreitägigen Lehrgang zur Anfertigung von Hausschuhen, an dem 30 Frauen teilnahmen. Obwohl viele der dabei gefertigten Schuhe sofort in Gebrauch genommen wurden, konnten in der den Lehrgang beschließenden Ausstellung 35 Paar Hausschuhe gezeigt werden, welche die lebhafteste Bewunderung aller Besucher fanden. In der ersten Woche des neuen Jahres soll ein weiterer Lehrgang stattfinden.

Menge zu geben. Oder im Herbst oder Vorwinter werden je 10-15 kg Thomasmehl verabfolgt, denen nach längerer Zeit 400-500 Liter Jauche folgen. Diese ist am wirksamsten, wenn sie je zur Hälfte kurz vor Wachstumsbeginn und bald nach der Blüte bzw. nach dem ersten Grasschnitt gegeben wird. Abort ist mit Vorsicht zu benutzen. Davon sind 300-350 Liter unter Zusatz von 3 kg 40prozentigem Kalifalz oder 5 kg Patentkali zu verwenden.

Falls nur Mineraldünger zur Verfügung stehen, gibt man im Spätherbst oder Vorwinter je 100 l z. B. 4 bis 5 kg Thomaspophosphat, 3 bis 4 kg 40prozentiges Kalifalz oder 5 bis 6 kg Patentkali und 5 kg Kalkstickstoff. Auch die übrigen Mineraldünger sind wertvoll, doch muß stets ihre Mischbarkeit und die Zeit ihrer Anwendung beachtet werden. Vollbürger zeitig ebenfalls gute Erfolge. Von Nitrophoska z. B. sind je 100 l 6 bis 8 kg zu geben, und zwar in zwei Gaben wie die Jauche. Der Kalk darf ebenfalls nicht vergessen werden. Damit wird alle 3 bis 5 Jahre gedüngt. Für leichte Böden sind dann 25 bis 30 kg kohlen-saurer Kalk, für mittlere und schwere Böden 15 bis 20 kg Braunkalk zu geben, und zwar im Herbst bei trockenem Wetter. Die genannten Mengen sind als ungefähre Anhaltspunkte anzusehen.

Auf offenem Boden werden die Düngemittel gleichmäßig ausgestreut bzw. ausgebreitet und untergearbeitet. Auf Grasland sollte die Furchendüngung zur Anwendung kommen, wenn man es nicht vorzieht, Düngestreifen oder Baumstämme zu unterhalten.

In Großdeutschland und auch schon in den neuen Reichsgebieten stehen jetzt insgesamt 37 landwirtschaftliche Untersuchungsämter und Versuchsanstalten zur Verfügung. Heute sind schon einige Millionen Ackerstücke untersucht.

Eine neuen erschienen Neufassung der grundsätzlichen Richtlinien der Berufsbildungspläne bildet fortan die Grundlage der erzieherischen Betreuung des Nachwuchses der deutschen Wirtschaft in den Betrieben.

Die Wehrten haben Anweisung, sämtliche Bewerbungen für die Marine-Jungenurlaubbahn, wie bisher für die Artillerie nunmehr auch für die Fachrichtungen Schiffbau, Maschinenbau und Elektrotechnik den Gaubeauftragten für den Berufswettbewerb zum Zwecke der Vorauslese zuzuwenden. Die hier für tauglich und würdig befundenen Bewerber werden eine endgültige Signaturbeurteilung in einem Reichsausleselager erfahren.

Alles zu Nutzholzszwecken verwendbare Holz in unseren Forstbetrieben muß vor allem der Kriegswirtschaft zugeleitet werden und darf nicht aus Gedankenlosigkeit oder Bequemlichkeit zu Brennholz zerhackt werden.

Bei Hausanschlägen sind die Tiere, auch Kaninchen, vorher zu betäuben. Es ist dafür zu sorgen, daß der Anblick des Schlachters der Öffentlichkeit entzogen wird. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren beim Schlachten ist gesehlich verboten.

Ein Roman aus den Bergen

## Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander Thayer

15. Fortsetzung



Philomena stand eine Nacht vor seiner Tür, weinend und jammend, bis der Oberförster selbst heraustrat und ihr drohte, sie mit den Hunden von der Schwelle zu jagen. Der Oberförster, vor dem der Jäger aus Angst um seine Stellung gezittert hatte! Da schlich sich Philomena in ihrer Not in den Stall ihres Vaters. Dort fand man sie in der Frühe und wies sie vom Hof. Die junge Bäuerin warf ihr einige Geldstücke nach, gerade genug, daß sie damit in die Stadt fahren konnte.

Dort bekam sie das Kind. Ein Mädchen. Acht Tage durfte sie im Spital bleiben, dann ging es wieder auf die Landstraße.

Über niemand wollte sie als Magd nehmen mit dem Kind. Halb tot kroch sie in der Nacht in irgend eine Scheune, oder sie schlief unter den Brücken. Und immer den kleinen Wurm bei sich, das schrie. In Abfallhaufen stöberte Philomena herum, um alte Brotkrumen zu finden.

Dann wurde das Kind krank. Philomena schlich sich einmal nachts in einen Stall, da kam der Bauer mit der Mistgabel. Man beschuldigte sie ohne jeden Grund des Diebstahls. So ging es immer weiter, manchmal durfte sie auf einem Gutshof arbeiten, aber nie lang. Und krank war sie auch. Sie begann zu hinken...

Da schleppte sie sich mit ihren letzten Kräften in die Heimat. Sie wollte vor ihrem Vater niederknien und ihn bitten, daß er wenigstens das Kind nehmen und für die's sorgen möge.

In Weissenbach verlor sie aber den Mut und so geschah es dann: sie sprang in den Dorfteich, nachdem sie das Kind ordentlich auf eine Bank gesetzt hatte. Gerade, als ich vorbeikam. Ich bin ihr nachgesprungen und habe sie herausgezogen. Es war nicht leicht, sie schlug um sich wie eine Raubente.

Das Kind habe ich für einige Zeit in ein Erholungsheim für Säuglinge gebracht und die Philomena in meine Jagdhütte genommen. Es machte sich dann einige Wochen später, daß ich infolge besonderer Umstände meine Praxis in der Stadt aufgab und mich hier auf die Hütte zurückzog. Da blieb eben Philomena bei mir. Sie sorgt für mich, sie kocht, sie hält das Haus sauber. Besucher gibt es hier nie. Deswegen ist sie etwas aus dem Häuschen geraten. Sie werden ihr jetzt nicht mehr böse sein...

Wieder schlug die Uhr. Der schwere Klang erfüllte die Stube.

Stah betrat jetzt die Stube. „Ist es, wie er klein und verwachsen an den Tisch trat.“

„Ab morgen machst du Dienst im Röntgen“, befahl ihm Tobias Wundt. Seine riesige Gestalt schien in die Decke hinein zu wachsen. Seine Stimme war wieder kalt und herrlich geworden.

„Es haben sich wieder Fremde gezeigt“, sagte Tobias Wundt. „Niemand darf meinen Grund betreten. Du verstehst mich. Die'se Dame hier kennt du jetzt. Sie ist immer willkommener Gast im Dunst-Wald. Sieh sie dir genau an.“

„Wie der Herr befehlt“, sagte Stah. Wie ein Hund, der vor seinem Herrn zittert, dachte Stah.

Als Stah aus der Stube gegangen war, stand Tobias Wundt noch immer hinter dem Sessel, auf dem Stah saß. Er stand still und atmete den Duft ein, der von den seinen Haaren aufstieg, ein Duft, der ihn bekäufte und sein Blut ins Wallen brachte.

Er war erregt, er hatte zuviel Wein genossen, die'ser wunderbare Duft der frischen Jugend betörte seine Gedanken.

Nun beugte er sich nieder und küßte ihr Haar. „Sie suchte nicht zu entfliehen, sie wandte nur den Kopf.“ Tobias küßte ihre Bewegung und suchte ihr Gesicht. Seine Lippen ruhten eine flüchtige Sekunde auf ihren Wangen, auf ihrer Schläfe, schmiegen sich in ihre samtweiche Haut.

Nur einige Sekunden blieben die beiden aneinandergeliebt, ohne ein Wort zu sprechen. Dann machte sich Stah heftig los.

Wie im Traum hatte sie all dies über sich ergehen lassen. Nun erstarbte die Almbuhr. Sie dachte nicht an Philomena, deren stapfende Schritte sie in der Küche hörte, an die listigen Zergangen des Stah, sie dachte nur an zwei Augen, an die ruhige, sanfte Stimme des Mannes, der diesem hier so ähnlich war und doch ganz, ganz anders.

Sie schloß die Augen. Ihr Hirn sehte aus. Aber ihre Hände schoben den Mann von sich weg.

Sie sprang auf.

„Sie wollen mir doch nicht Ihre Kammer abtreten. Wo werden Sie schlafen?“ fragte sie. Er stand einen Augenblick still. Da öffnete sich die Tür, und Philomena erschien mit einer Kerze in der Hand.

„Ich schlafe hier in der Stube auf der Bank“, sagte Tobias Wundt.

Philomena führte Stah in die Kammer. Sie stand, die Kerze in der Hand, auf der Schwelle und gaffte auf das junge Mädchen, das sich zu entkleiden begann.

Dann legte sich Stah auf das Bett. Das Kerzenlicht beleuchtete die Wäsche des Bettzeuges, dem ein harter Lavenbelgerich einströmte. Stah schloß die Augen. Sie tat als sähe sie nicht, daß Philomena noch immer neben dem Bett stand und sie anstarrte. Als wollte sie das milde Mädchen fragen: was kommt von dir für uns alle? Was kommt von dir für unseren Herrn? Für mich?

Eine Weile verfloß.

Stah lag regungslos, das Blut pochte in ihren Schläfen. Die Tür stand offen und ließ einen dunklen Spalt in die Stube offen, aus der sie die schweren Schritte des Tobias Wundt hörte. Endlich schritt Philomena aus der Kammer langsam und feierlich. Wie eine Nonne in einer Prozession, die Kerze in der Hand. Die Tür hatte sie offen stehen lassen.

Stah sehte sich aufrecht und strich sich über das noch immer feuchte Haar. Draußen im Walde ächzte ein Vogel. Stah fühlte tausend Gefahren. Sie ließ sich in die Kissen zurückfallen und wälzte sich herum. Sie fürchtete, daß es der Mann draußen hören müßte, wie ihr Herz schlug.

# Nachrichten aus aller Welt

Jetzt trat Tobias Wundt in die offene Tür. Alle zog die Bettdecke in ihrem Erschrecken straff um den Körper. Tobias Wundt sah den rötlichen Schein der Kerze auf ihren geschlossenen und von langen Wimpern umgebenen Lidern liegen.

Er trat näher an sie heran. „Ich weiß nicht, wie Sie heißen“, murmelte er, kaum vernehmlich. „Alle“, gab sie leise zur Antwort. „Alle, Alle“, wiederholte er. „Es muß schön sein, Alle zu heißen.“

In der Küche fiel ein Glas zu Boden und zerplitterte mit lautem, jähem Klirren. „Wer sind Sie?“ fragte sie leise. „Ich?“ Tobias Wundt dachte nach, als müsse er sich erst befinden, wer er eigentlich sei. „Ich bin Tobias Wundt!“ sagte er. Fest und trotzig.

Als hätte er sich mit dem Namen auch seiner Mission besonnen. Seines Hasses auf die Menschen.

Tobias Wundt! Der Name dröhnte durch Alles Gehirn. Er also war der Bruder von Hans Wundt.

In welche Lage, in welche Wirrnisse hatte sie das Schicksal geführt!

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

### 20 000 Kilo Heilkräuter gesammelt

ausg. Stuttgart. Woche für Woche haben heuer auch in Württemberg Bimpie und Jungmadel Wälder und Wiesen nach Heilkräutern durchstreift. Rund 20 000 Kilogramm sind auf diese Weise in unserem Gau zusammengetragen worden.

### Die Landeshauptstadt meldet

Ueber die methodischen Gedanken der Unterrichtsverwaltung an den Grundklassen der Akademie der Bildenden Künste für freie und angewandte Kunst in Stuttgart ermittelt eine zur Zeit im Ausstellungsraum des Landesgymnasiums gezeigte Ausstellung einen interessanten Einblick.

Das Pianetarium bringt bei seinen Filmpvorführungen in dieser Woche den Ufa-Film „Annelie“ mit Unise Ulrich, Karl Ludwig Diehl und anderen.

In der Hojener Straße in Bad Cannstatt wurde eine 69jährige Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Kraftfahrzeug angefahren und schwer verletzt. Sie schwebt in Lebensgefahr.

Auf dem Hindenburgplatz wurde ein 22jähriger Metzger von einem Lastkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt eine Platzwunde am Hinterkopf sowie Prellungen am rechten Bein.

### Wichtige Zeugen gesucht!

#### Zum Fall des Raubmordes an Wiedmann

Stuttgart. Der Ledergroßhändler Kurt Wiedmann wurde, wie bereits berichtet, am 1. Dezember in seiner Wohnung, Stuttgart, Rotenbühlstraße 84, erschossen und geraubt aufgefunden. Der Täter erbeutete eine dunkelbraune leberne Brieftasche mit etwa 3000 Mark Bargeld, einigen Ausweis-papieren und Lebensmittelkarten auf den

### Mordversuch einer Achtzehnjährigen

Ein achtzehnjähriges Mädchen aus der Steiermark hatte in München ein Zimmer gemietet, ihrer Vermieterin Schlaftabletten in den Tee getan, die Wohnung ausverkauft und hierauf die Gashähne geöffnet. Zum Glück erwachte die Vermieterin noch rechtzeitig an Kopfschmerzen. Das junge Mädchen, das durch die beiden schweren Koffer Verdacht erregt hatte, wurde festgenommen.

### Drei Äpfel — sechs Monate Gefängnis

Ein lange Jahre im Dienst der Reichsbahn stehender 60jähriger Mann aus Göttingen, dem hinreichend bekannt war, daß Bahnhofsdiebstähle streng geahndet werden, ließ sich beim Dienst auf der Güterabfertigung dazu verleiten, drei Äpfel aus einem Korb eines offenen Güterwagens zu nehmen. Das Amtsgericht schickte ihn dafür sechs Monate ins Gefängnis.

### Kinder spielten mit Streichhölzern

In Güttern bei Burg im Bezirk Mandenberg hatten sich Kinder, die in Abwesenheit der Mutter in der Wohnung mit Streichhölzern spielten, in große Gefahr gebracht. Es entstand ein Stubenbrand, auf den Nachbarn noch rechtzeitig aufmerksam wurden, so daß die Kinder im letzten Augenblick gerettet werden konnten.

### Landbriefträgerin in zwei Weltkriegen

In Mölln, in der schleswig-holsteinischen Landschaft Lauenburg, verheiratet ist eine Frau zum zweitenmal in ihrem Leben den Dienst eines Landbriefträgers. Sie hat sich bereits im ersten Weltkrieg als Landbriefträgerin bewährt und stellte sich, als dieser Krieg ausbrach, sofort der Post wieder zur Verfügung.

### Fünf Jahre Zuchthaus für Schurkenstreich

Ein 23jähriger Bursche aus Klein-Weseln in Mähren wollte sich seiner zwanzigjährigen Geliebten, die von ihm ein Kind erwartete, auf die Weise entledigen, daß er sie bei der deutschen Kriminalpolizei als Evionin

Namen des Opfers, ferner ein Portemonnaie und einen Schlüsselbund. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen ist Wiedmann am Samstag, 21. November, gegen 14 Uhr mit der Straßenbahn von seiner Wohnung bis zum Schloßplatz und von dort bis Oberlärchenheim gefahren. Am Nachmittag desselben Tages hielt er sich in der „Krone“ in Uhlbach auf und verbrachte den Abend in „Geißels Weinstuben“ in Ehlingen. In seiner Begleitung befand sich ein bisher noch unbekannter geliebter Mann: 28 bis 35 Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank, blaues Gesicht, bartlos, dunkelblond, Scheitel links leichte Stirnlocke, dunkler Anzug, grauer Mantel und Hut, spricht hochdeutsch. Es ist die selbstverständliche Pflicht jedes Volksgenossen, alle Beobachtungen, die er zu diesem Fall gemacht hat, sofort der Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer 75, II. Stock, Anruf: 229 41, Apparat 8425, oder der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen. Zur Ermitt-

lung des Täters sind wie bereits bekannt gemacht, 3000 Mark als Belohnung ausgesetzt.

Mit 77 Jahren noch einmal ins Zuchthaus

Ulm. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 77jährige Jakob Berth aus Steinheim wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten. Nicht weniger als 39 Jahre seines Lebens verbrachte er hinter schwedischen Gardinen. Aus der Beschäftigungsanstalt in Buttenhausen nahm er Reißaus und ließ dabei auch Erbsen und eine Frauenjacke mitlaufen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und ordnete Sicherungsverwahrung an.

### Freudenstadt. Ein Kind, das in die Schlachthalle geführt werden sollte, wurde

unterwegs plüßlich wild und rannte durch die Stadt, überbrang mit riesigen Säben mehrere Röhre und landete schließlich in einem Privatgarten an. Hier gelang es den Verfolgern das Kind einzufangen.

### 2000 Jahre alte chinesische Münzen

In der chinesischen Provinz Schansi sind bei Ausgrabungen mehrere 2000 Jahre alte Münzen gefunden worden, die aus der Zeit der Han-Dynastie stammen. In ihren Särgen, die zehn Meter unter der Erde lagen, befanden sich Münzen, und in den Falten ihrer Kleider entdeckte man getrocknete Seidenraupen.

### Löwe fraß fünfzig Eingeborene

In Portugiesisch-Timor wurde ein Löwe erlegt, der nicht weniger als fünfzig Menschen getötet hatte. Dieses Raubtier trieb in der Gegend von Mefalo lange Zeit sein Unwesen. Es überfiel eingeborene Männer, Frauen und Kinder und verzehrte sie.

Nach den letzten Feststellungen der Provinzverwaltung von Tschorum (Türkei) beträgt die Anzahl der bei dem letzten Erdbeben vollständig zerstörten Häuser 610 und die der unbewohnbar gewordenen 786, außerdem wurden zehn Tote beklagt, elf Personen wurden verletzt.

Die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe über fünf Hektar betrug am 1. Juli 1941 durchschnittlich 48 v. H. des Einheitswertes, das sind 517 Mark je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Osten ist wesentlich stärker verschuldet als die übrigen Gebiete. In Württemberg stellt sich die Schuldentlast je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche auf 374 Mark. Am stärksten belastet sind die württembergischen Betriebe der Klasse 1 bis 10 Hektar, und zwar mit 25 v. H. gegen 12 v. H. im Reichsdurchschnitt. Der Veronalokredit überwiegt, die Darlehensbanken und Volksbanken sind vorwiegend die Hauptkreditgeber der Landwirtschaft. Der Anteil beträgt hier 61 v. H. gegen 21 v. H. im Reichsdurchschnitt. Für die Geländevermessung ergibt sich aus den Zinsleistungen ein durchschnittlicher Zinssatz von 4,4 bis 4,5 v. H. Die Abnahme der Verschuldung stellt sich im Geländedurchschnitt des Reichs, gemessen am Schuldstand des Vorjahres, auf 2,1 v. H. fest, sie ist gerulden um 250 Millionen Mark und betrug am 1. Jul noch 12,25 Milliarden Mark.

Nürtingen. Die Gefolgschaft der Firma Franz Entsch verzichtete einmütig auf einen von der Firma vorgegebenen Kameradschaftsabend mit der Bitte, den dafür anfallenden Betrag dem Deutschen Roten Kreuz für verwundete Soldaten zu überreichen.

Ulm. Der verheiratete und wegen Diebstahls schon mehrfach verurteilte Karl Schöfl wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er aus dem Kleiderschrank eines im Felde stehenden Mannes eine Hose und eine Weste gestohlen hatte.

Arbeitslosigkeit der Landesbauernführer. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Arbeitslosigkeit der Landesbauernführer statt. Staatssekretär Bode betonte, daß die der deutschen Landwirtschaft anvertrauten Abfertigungspflichten trotz der planmäßig erzielenden Lieferungen aus den besten Ertragsgebieten unter allen Umständen erfüllt werden müssen. Die deutsche Landwirtschaft sei und bleibe das Rückgrat unserer Verpflegung.

Landwirtschaftliche Fortbildungsinstitute für Ostland. Der Reichskommissar für das Ostland hat für die Generalbezirke Ostland, Weiland und Vitauen eine gemeinsame landwirtschaftliche Fortbildungsanstalt gegründet, ferner die landwirtschaftliche Fortbildungsanstalt für den Generalbezirk Weißruthenien.

Vogelkollenzulassung für Zwiebeln. Ab 15. November 1942 kann ein Vogelkollenzulassung von 1 Mark je 50 Kilogramm deutscher Zwiebeln erworben werden.

Preisberechnung für Milchmuttermittel. Die Vorschriften, wonach der Milchmuttermittelhersteller eine Abschreibung seines Antrages auf Erteilung einer Genehmigung zur Herstellung eines Milchmuttermittels der zuständigen Preisüberwachungsstelle einzureichen hat, wird vom Reichskommissar für die Preisbildung außer Kraft gesetzt. Auch die eventuelle Preisermäßigung eines Milchmuttermittels braucht der Preisbehörde nicht mehr vorgelegt zu werden. Lediglich die Bestimmungen über die Preisberechnung bleiben bestehen.

## Wirtschaft für alle

### Die Verschuldung der Landwirtschaft

Die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe über fünf Hektar betrug am 1. Juli 1941 durchschnittlich 48 v. H. des Einheitswertes, das sind 517 Mark je Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Der Osten ist wesentlich stärker verschuldet als die übrigen Gebiete. In Württemberg stellt sich die Schuldentlast je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche auf 374 Mark. Am stärksten belastet sind die württembergischen Betriebe der Klasse 1 bis 10 Hektar, und zwar mit 25 v. H. gegen 12 v. H. im Reichsdurchschnitt. Der Veronalokredit überwiegt, die Darlehensbanken und Volksbanken sind vorwiegend die Hauptkreditgeber der Landwirtschaft. Der Anteil beträgt hier 61 v. H. gegen 21 v. H. im Reichsdurchschnitt. Für die Geländevermessung ergibt sich aus den Zinsleistungen ein durchschnittlicher Zinssatz von 4,4 bis 4,5 v. H. Die Abnahme der Verschuldung stellt sich im Geländedurchschnitt des Reichs, gemessen am Schuldstand des Vorjahres, auf 2,1 v. H. fest, sie ist gerulden um 250 Millionen Mark und betrug am 1. Jul noch 12,25 Milliarden Mark.

Nürtingen. Die Gefolgschaft der Firma Franz Entsch verzichtete einmütig auf einen von der Firma vorgegebenen Kameradschaftsabend mit der Bitte, den dafür anfallenden Betrag dem Deutschen Roten Kreuz für verwundete Soldaten zu überreichen.

Ulm. Der verheiratete und wegen Diebstahls schon mehrfach verurteilte Karl Schöfl wurde zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, weil er aus dem Kleiderschrank eines im Felde stehenden Mannes eine Hose und eine Weste gestohlen hatte.

Heute wird verurteilt: von 17.28 bis 7.36 Uhr

Calw, 8. Dezember 1942

Am Freitag, den 4. Dezember starb nach langem, schweren Leiden mein Mann unser Vater

**Julius Frey**  
Goldarbeiter

Seinem Willen entsprechend wurde er in aller Stille am Montag 15 Uhr beigesetzt. Allen, welche ihn durch Besuch erfreuten und zur letzten Ruhe begleiteten ein herzgl. Vergeltis Gott.

Frau Anna Frey.  
Der Sohn: Julius Frey mit Frau, Herrenalb.  
Die Tochter: Anna Frey, Durkheim.

Calw, 9. Dezember 1942

Wir erhielten die unsägliche Nachricht, daß unser lieber

**Oskar**

bei den harten Kämpfen im Kaukasus im Alter von 20 Jahren den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Leid:  
Familie Martin Kirchherr

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 13. Dezember, nachm. 2 Uhr in der Methodistenkirche statt.

Stadt Calw

Dringende

**Hafner-Arbeiten**

werden bis auf weiteres von  
Hafner Friedrich Auer aus Neubulach  
ausgeführt.

Anmeldungen nimmt die Polizeiwache entgegen.  
Calw, den 9. Dezember 1942.

Der Bürgermeister  
Böhner

**Einschließschwein**

zirka 60 kg schwer, verkauft

**Chr. Koller, Zavelsteln**

Einen

**Zwergspitzer**

sucht zu kaufen

**L. Bugiel, Calw**  
Salzgasse 11

Holzbronn, 9. Dezember 1942

Wie erhielten die unsägliche, schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

**Karl Koller**  
M.G.-Schütze in einem Inf.-Regt.

am 15. Oktober bei den schweren Kämpfen in Stalinarad sein blühendes Leben im Alter von nicht ganz 19 Jahren, in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat geopfert hat.

Die tiefbetrübten Eltern:  
Karl Koller, Bäcker und Frau Katharina geb. Härdler.  
Der Bruder: Gerhard und alle Auerwandten.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, 13. Dezember 1942 um 1/2 2 Uhr.

Hilf dem andern und er hilft auch

Die ...

Verkaufe

Entbehrliches

durch die Klein-Anzeiger!

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werke, Köln-Nippes

Den bei mir bestellen

**Branntwein**

gebe ich ab. Für meine Geschäftsfreunde von:  
Calw, Hirsau mit Ernstnühl am 14., 15. und 16. Dez. 1942.  
Ottensbronn, Neuhengstett usw. am 17., 18. und 19. Dez. 1942.

Stamm- und Sonderzuteilungskarten sowie leere Flaschen — evtl. Weinsflaschen — bitte ich mitzubringen.

**Richard Weiß, Hirsau**

**Dr. Köbele verreist**

**Arbeitsräume**

100 bis 300 Quadratmeter groß, in Calw oder Umgebung, jedoch Bahnstation, von wichtigem Betrieb dringend sofort gesucht. In Frage kommt auch ein über Kriegsdauer unbenützter Saal. Angebote erbeten unter Nr. 9154 an

**„Aia“ Stuttgart**  
Friedrichstraße 20

**Zum Haartrocknen**

Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**

Verkaufe eine 27 Wochen trüchtige

**Ruß- und Fahrkuh**

**Karl Better, Stammheim**

Sehr schönen

**Schäferhund**  
(Hündin) verkauft oder tauscht gegen wachsame

**Halbhund**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

**2-Zimmerwohnung**

in Calw oder nächster Umgebung gesucht, ev. Tauch gegen Einfamilienhaus in Deckenpfronn.

**S. Rätzle, Altensteig**  
Hohenbergstr. 447

Kriegsversehrtet sucht

**Heimarbeit**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Unterhaltene

**Eisenbahn**

sucht zu kaufen.

**Baul Einzels, Calw**  
Lederstraße 37

Das kommt in den meisten Familien vor!

Der blutstillende, hochbakterizide Schnellverband **Hansa** plast-elastisch beugt ersten Gefahren vor; er ist q-u-e-elastisch und hält dadurch Wundränder klammerartig zusammen.

**hansaplast hilft heilen!**

Suche dringend

**Raum**

zum Unterstellen von Möbeln. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche

**Sicco-Rochtopf**

(Auch ohne Gummi) zu kaufen, evtl. zu tauschen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Verkaufe jungen, zirka 14 Jtr. schweren

**Schaffochsen**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Sehr schönen

**Schäferhund**  
(Hündin) verkauft oder tauscht gegen wachsame

**Halbhund**

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Unterhaltene

**Eisenbahn**

sucht zu kaufen.

**Baul Einzels, Calw**  
Lederstraße 37